

# Evangelisch-Lutherisches Gemeinde-Blatt

Gründet von der Allg. Ev.-Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan  
u. d. St.

Redigirt von der Fakultät des ev.-luth. theol. Seminars.

Jahrg. 36. No. 15.

Milwaukee, Wis., den 1. August 1901.

Lang. No. 895.

Inhalt: Wohlversorgt. — Des Vaters Segen. — Israel zucht ein zu seiner Ruhe. — Siehst du in der Schrift? — Welches ist das größte Bedürfnis der Kirche? — Altes und Neues aus China. — Aus den Leidestagen evangelischer Missionare in China. — Der Geiz ist eine Wurzel alles Übels. — Jesajas 60, 14 — Predigt von den Gerechten, daß sie es gut haben. — Kürzere Nachrichten. — Missionsfeste. — Kirchweihe. — Grundsteinlegung. — Orgelweihe. — Schulsache. — Lehrerseminar in New Uin, Minn. — Allgemeine Synode. — Delegaten der ev.-luth. Synode von Wisconsin zur Allgemeinen Synode. — Liste der Delegaten der Minnesota-Synode. — Befähigung. — An meine werthen Amtsbrüder in der Allgem. Synode von Wisconsin, Minnesota und Michigan. — Ordination und Einführung. — Nebraska-Distrikt. — Konferenz-Anzeigen. — Veränderte Adresse. — Büchertisch.

## Wohlversorgt.

Text: Luc. 1, 53: Die Hungerigen füllet er mit Gütern und läßt die Reichen leer.

Das ist sicher etwas, wonach die Menschen sehr trachten, nämlich: Wohlversorgt sein. Wer das meint erreicht zu haben; wer beim Blick auf seine Verhältnisse, sein Hab und Gut glaubt sagen zu können: „Es reicht; es wird für die ganze Zukunft reichen; es wird nicht fehlen!“ — der schöpft daraus auch eine angenehme Beruhigung für seine Seele. Aber wer kann wirklich mit Recht sagen von sich und den Seinen: „Wohlversorgt!“? Das können allein rechte Christen sagen.

Wohlversorgt sind sie, was das tägliche, irdische Brod anlangt. So arm Christen sein mögen, und es sind ja ihrer nicht wenige arm genug, so sind sie doch wohlversorgt. „Arm“ und „wohlversorgt“ ist das nicht recht wider einander? Wenn man in Armuth ist, wenn nichts oder doch so wenig an Gut und Vorrath da ist, daß es kaum für den gegenwärtigen Tag reicht und für den nächsten Tag nichts vorhanden, wie kann da von wohlversorgt die Rede sein? — Nun, auch in dem Fall bleibt es bei Christen eine Wahrheit: Wohlversorgt. Es bleibt auch Wahrheit, daß Vorrath und Güter da sein müssen für jemand, wenn es heißen soll von ihm, und so von Christen: Wohlversorgt. Und es ist auch thatsächlich immer so für rechte Christen. Das sehen sie auch und eben darum sind sie ohne Sorgen. Sie haben die rechten Augen. Sie wissen, daß man wegen des „wohlversorgt sein“ nicht sehen muß auf Güter und Vorrath, die man in Händen hat, noch auf die Menge daran, wieviel vorhanden ist, sondern daß man sehen muß auf den „Er“, welcher die Hungerigen mit Gütern füllt. Es ist der Heiland, dessen sich Maria freut. Es ist der, von welchem die Schrift sagt und wir glauben, daß

durch ihn alle Dinge gemacht sind, und daß nichts ist, das nicht durch ihn gemacht ist, daß alles durch ihn geschaffen ist im Himmel und auf Erden und alles in ihm besteht. (Joh. 1, 3; Coloss. 1, 16. 17.) Der von sich sagt: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Den haben wahre Christen zum Herrn und zum Hirten. Darum darf doch wohl auch der ärmste Christ mit aller Gewißheit sagen: „Ich bin wohlversorgt; ich und die Meinen.“

Haben etwa Christen von diesem Herrn und Hirten zu denken, derselbe werde seine Güter für sich behalten und seine Christen hungern lassen, ja sich nicht darum kümmern, ob sie Mangel haben? O, so könnten sie ja nur denken, wenn sie blind und ohne geistlichen Verstand wären und verständen den theuren Namen „Hirte“ nicht, in welchem ja nichts anderes liegt, als daß er alle seine Schafe, die Christen, wohl kennt und nichts anderes als „auf sie achten, herzliche Sorge für sie haben und sich um sie kümmern in allen Dingen“, und verständen auch gar nichts mehr davon, daß sie doch mehr sind dem guten Hirten als seine Schafe denn der Sperling auf dem Dache (Matth. 10, 29. 31.). Wenn schon ein armer Mensch, dem ein Reicher fest zugesagt, er wollte sich um sein Durchkommen alle Zeit kümmern, könnte von sich sagen: „Nun bin ich wohlversorgt!“, wie erst mit vollem Recht der Christ, welcher doch sagen darf: „Um mich kümmert sich der gute Hirte; drum bin ich wohlversorgt und werde nicht Mangel haben.“ Beim reichen Menschen, auf den ein armer Mensch hofft, kann's kommen, daß er selbst arm wird und kann für andere nicht sorgen; davon ganz abgesehen, daß Gott es verdammt, Fleisch für seinen Arm zu halten, so ist es wenigstens betrügerisch, seine Zuberfücht auf Menschen stellen. Aber ist denn der Hirte einer, der auch manchmal selbst Güter nicht hat und darum nicht austheilen kann? Wie kann denn wahren Christen, vom Geist erleuchteten Leuten, solche Thorheit und Nartheit beikommen? Sie müßten ja gar nichts davon verstehen im Geist, daß der Hirte eben der Herr ist, Gott, der Allmächtige, dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden, durch den allein alle Güter sind und sein können und der von Allem spricht: „Es ist mein.“ Aber wohl scheint es im Leben der Christen, der Armen, die nichts haben, so, als wäre ihr Herr und Hirt selbst arm und hätte nichts. Es fehlt etwa ausreichender Verdienst für die Tagesarbeit, damit das tägliche Brod verdient

werden soll; ja, es fehlt wohl die Arbeit selbst, und zwar ohne Verschuldung, und da kommt wohl die Frage: „Woher Brod?“ Solche Frage thun Christen nicht, ohne sofort zu dem „Herrn“ die Augen zu erheben mit dem Herzensgedanken: „Er weiß schon, wie helfen.“ Er kann die Hungerigen mit Gütern füllen. Es führten in die Wüste keine Wagenzüge mit Brod heran, doch wurden einst in der Wüste alle Hungerigen satt und zwar von „Wenigem“. Und eigentlich auch von dem Wenigen nicht, sondern von dem Herrn, der da die Hungerigen sättigt. Siehe auf ihn! Halte dich zu ihm! Thue, was er sagt. Er heißt dich bitten um das tägliche Brod; er heißt dich arbeiten; er heißt dich danken! Bete und arbeite — arbeite und dankesage! — Das laß dir befohlen sein! Alles andere befiehlt ihm und sprich frohlich: „Ich bin wohlversorgt mit dem täglichen Brod.“ Wie kann's fehlen, da dir im ewigen Wort gesagt ist: Er füllet die Hungerigen mit Gütern. Er kann's nicht nur, er thut's, das ist seine Art. Muß denn das Wort nicht wahr werden, und wenn du es glaubst, wie du thust, muß es nicht darnach dir geschehen, wie du glaubst? Es scheint unglaublich, daß Reiche sollten leer bleiben und darben; dagegen scheint so glaublich, daß der Arme wird hungern. Aber sei gewiß, wo der Herr es so will, muß der Reiche darben, — und der Arme muß mit Gütern gefüllt werden, wiederum, so es der Herr will. Und er will es. Wo ist da für den Christen Grund etwas anderes zu sagen, als: Wie wohlversorgt bin ich als Christ mit dem täglichen, irdischen Brod. — Und köstlich, daß wir hinzusetzen dürfen:

Und wohlversorgt mit dem täglichen, himmlischen Brod. Jesus ist gekommen als der verheißene Prophet. Er hat das Brod vom Himmel, das Brod des ewigen Lebens gebracht. Wir haben es; nämlich das Wort der Gnade, das Wort vom Glauben, das Wort, das uns nahe ist in der lieben heiligen Schrift. Was nur dienet zum göttlichen, himmlischen, ewigen Leben, es ist uns in Jesu und in seinem Wort gegeben. Wie reichlich haben wir das Wort in der ganzen Schrift! Wie unergründlich ist seine Fülle! Hier ist Vorrath für immer. Gottes Brunnlein hat Wasser die Fülle. Das theure Wort von Jesu, das Evangelium ist Gottes Kraft, darum, wie Gott ewig und seine Kraft ewig, immer stärkend, erhaltend, belebend, so seine Gnadenkraft im Wort immer erhaltend, stärkend, und

sein Wort immer ein nährendes himmlisches Brod in unerforschlicher Fülle. Wie wohl lebt unsere Seele von diesem himmlischen Brode. Sind wir in Sündennoth und das Gesetz tödtet uns, so greifen wir nach dem Himmels-Manna: „Sei getroßt! Deine Sünden sind dir vergeben!“ — und siehe, wir leben: In Trübsal werden wir wohl schwach, und siehe das Lebensbrod: „Denn die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen,“ macht uns stark. Uns fehlt im Kampf nicht das Brod, das stark macht dazu, da uns das Kraftwort gesagt wird: „Der in euch ist, ist größer, denn der in der Welt ist.“ Bei Schwachheiten ist uns Lebensbrod das Wort: „In dem allen überwinden wir weit.“ Bei dem vielen Geschrei der Welt und Rühmen ihrer Herrlichkeiten und Mittel zum Besten der Menschen wird uns der Mund nicht wässerig gemacht, und werden wir nicht hungrig nach dem, was die Menschen als Glück anpreisen, denn uns sättigt das eine Sprüchlein: „Es ist in keinem Andern Heil, ist auch den Menschen kein anderer Name gegeben, darinnen wir sollen selig werden, als der Name Jesu.“ Wir verschmachten nicht beim Blick auf die Gefahren, durch die ein Christ zum Himmelreich muß dringen, denn hier ist sättigendes Himmelsbrod: „Der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird es auch vollenden bis auf den Tag Jesu Christi.“ Und ebensovienig verschmachten wir armseligen Sünder im Trachten nach der Gerechtigkeit, damit wir würdig werden zu stehen vor des Menschen Sohn; denn hier ist sein kräftig Himmelsbrod: „Selig sind, die da hungert und dürstet nach Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden.“ — O, Gottlob, wir sind wohl- versorgt mit dem himmlischen Brod für alle Tage unsres Lebens; da ist kein Darben und Hungern zu fürchten. Christus hat als der verheißene Prophet das Brod vom Himmel den Jüngern gebrochen und wie er verheißt (Marc. 16, 15), legen sie es uns noch immer vor.

Nun habe Acht. Beim irdischen Brod haben viele Angst vor Brodneid, der ihnen möchte gefährlich werden. Da fürchte nichts. — Aber es giebt einen, der voll Brodneid ist des himmlischen Brods willen, das dir geschenkt ist und ihm nie zu Theil wird. Das ist der Satan. Der sucht das selig sattmachende Brod dir zu entziehen. Er treibt Leute zu dir, die dir an Stelle des wahren himmlischen Brods, das süße Manna, ein noch viel süßeres anbieten, ihr falsches Wort und falsche Lehre, die süß aber auch tödlich ist wie alle Sünden. Fliehe die falschen Propheten. Erkenne doch ihre Frucht, die falschen Lehren. Sie sind Steine, nicht Brod, sind tödlich Gift, nicht nährende Speise. Hüte dich, befolge die Warnung des Herrn, sei ihm dankbar, daß du so wohl- versorgt sein sollst mit dem himmlischen Brod.

## Des Vaters Segen.

Erzählung von D. Brennefarn, bearb. von R.

(Fortsetzung.)

VII.

Fröhlich spielten die Kleinen mit einander, die sich nach Rinderart gar schnell vertraulich zusammen gefunden hatten. Was war es den Stadtkindern eine Lust, auf den Obstbaum zu klettern, Ziege und Kuh im Stalle zu besuchen, mit Hund und Kähelein sich um die Wette zu jagen! Während dessen saß Paul in der kleinen Werkstatt dem Bruder gegenüber als dessen Gesell. Ja, sie mochten hin und her überlegen, wie sie wollten, es gab für jenen jetzt keine andere Hilfe, als daß er zu dem lange beiseite gelegten Handwerk griff, daß er wieder da anfing, wo er vor Jahren aufgehört hatte. Es war schwer, sehr schwer, das Stillstehen nach der jahrelangen anderen

Beschäftigung, es war schwer, nun wieder lernen zu sollen, nachdem er jahrelang Herr gewesen. Es war schwer, nun von der Armuth sich mit den Kindern nähren zu lassen, nachdem er jahrelang im Ueberflusse gelebt. Ja, es war eine schwere Schule, in welche Gott ihn führte, ob auch der Mutter und des Bruders zart empfindende Liebe dieser Schule Härte milderte, soviel sie konnten.

Pauls Hand zitterte, wenn er zur Schere, zur Nadel griff, und ein stehendes Roth der Scham zog über das blasse, eingefallene Gesicht, wenn er, der große Mann, so fast- und kraftlos erschien vor dem kleinen schwächlichen Bruder. Der liebe Gott hat kein augenfällig Wunder gethan, dem Karl Schmidt mit den Seinen über die schweren Zeiten hinwegzuhelfen. Er hat festen bußfertigen Glauben und Gottvertrauen, treues Walten, fleißige Arbeit, bescheidenes Genügen bei frommem Sinn gesegnet, und wo seine Vaterhand das Schwere sandte oder zuließ, da hat es nur gebient, die Kräfte zu stärken, den Sinn demüthig zu erhalten, daß auch die Tage des Seligens und Gedeihens zum Segen wurden und nicht zum Fluch.

Großmütterchen hat nicht mehr lange als Boten- frau Niez und Butterkübel getragen. Als sie sah, daß es Karl und Anna auch so machen konnten, hat sie die Arbeit jüngeren Kräften überlassen und den Kindern gelebt, die um sie aufsproßten.

Sie hat sich auch noch freuen dürfen, wie Paul durch die Kraft des göttlichen Wortes, das sich an seinem Herzen mächtig erwies, geistlich genas und in Christo einen Halt für Leben und Sterben fand, und ein anderer Mensch ward, ein stiller, ernster Mann, mit dem Bruder schaffte, glücklich, wenn sein Blick auf die Kinder fiel, die in frischer Luft bei fleißiger Arbeit in Wiese und Acker aufblühten wie die Rosen. Das Branntweinglas hat er nicht wieder berührt und ist so auch körperlich erblüht zu dem Manne, der er vorher war. Mit fester Hand führte er Schere und Nadel, und eine Lust war es zu sehen, wie er im Hochsommer mit kräftigem Arm die Sense schwang, daß die Nachbindenden kaum folgen konnten.

Großmütterchen hat es noch erlebt, wie Karl eines Tages froh rief: „Die Schulden bin ich los, Gott sei Dank! Die gemeinsame Arbeit hat tüchtig erworben. Nun kommt unser Haus an die Reihe!“

Das ward ein lustiges, fröhliches Schaffen, da alle mit anfaßten, groß und klein, und das uralte Häuschen ein neues Gewand bekam und nach dem Garten hin ein Stübchen angebaut wurde, damit der Paul ein wenig mehr Platz habe. Wenn du aber wissen willst, wie der es jetzt meinte, so sieh dir die Inschrift an, die eingegraben in Holz über die Thüre steht, durch die er aus- und einging. Er hatte es nicht anders gewollt. Sie lautet:

„Wo die Sünde mächtig geworden, da ist doch die Gnade viel mächtiger geworden!“ Röm. 5, 20.

Paul geht aber jetzt durch diese Thüre nicht mehr regelmäßig aus und ein, sondern nur an einem Sonntagnachmittag oder Festtag einmal als Gast des brüderlichen Hauses. Und der ist es wohl zufrieden, kann er doch für die wachsende wie heranwachsende Familie das Stübchen mehr recht gut brauchen, und weiß den Bruder wohl geborgen im eigenen Heim.

Und das kam so.

Großmütterchen legte sich eines Tages nieder, ohne gerade über Schmerzen zu klagen. Aber sie wurde schwächer und schwächer, bereitete sich still auf ihr Ende, obgleich ihre Lieben die Gefahr gar nicht so nahe glauben wollten, und so schlief sie eines Tages, von ihren Kindern und Kindeskindern umgeben, sanft ein. Ihr letzter Ruf war: „Vater, ich komme.“ Darnach verwirrten sich ihre Sinne, sie war schon

drüben mit ihren Gedanken, wo ihr Herz ihr Lebenlang gewesen war.

Unter dankbaren Thränen begruben sie die treue Mutter, und was Paul da dem Karl mit festem Händedruck zugerufen hat, wozu braucht es erzählt zu werden?

In stillem Frieden kreiste das Leben im trauten Häuschen weiter. Der Glaube gewurzelt in Gottes Wort, der, wenn auch in Schwachheit, thut, was Gott will, dafür aber auch vertrauensvoll nimmt, was Gott giebt, war der Grund, auf dem sie nun alle bauten. Wer aber auf dem Grunde baut, dessen Haus ist gefestigt gegen den nagenden Wurm von innen, gegen die Stürme, welche von außen kommen, sich aber brechen müssen an der festgefügtten Mauer.

Da trat das Ereigniß ein, das noch einmal alle die schmerzlichen Erinnerungen wach rief und dann Pauls Lebensschifflein eine andere Richtung gab.

Es war ein dunkler Winterabend, einer von den Abenden, da jeder sich freut, der daheim im warmen Nest bei den Seinigen weilen kann. Der Wind heulte und peitschte wie in wilder Jagd den Schnee vor sich her, aber sobald der zu Boden kam, verschwand er in dem nassen klebrigen Boden, sich mit ihm mischend zu unergründlichem Schmutz. Mühsam leuchtete, von des Sturmes Gewalt geschüttelt, Mensch und Tier dahin, welche die eiserne Pflicht auf die Straße trieb.

Da rückte nach vollendeter Tagesarbeit die Familie um den Tisch zusammen. Nachdem man den Kartoffeln die gebührende Ehre angethan und auch nicht verschmäht hatte, was das neulich eingeschlachtete Schweinchen an Zukost gegeben, plauderte man von diesem und jenem. Bald fielen auch den Kindern die Augen zu, und dann schliefen diese unter des Pfeisenden, heulenden Windes Gebrause sanft und süß.

Anna griff zum Strickkrumpf, denn müßig halten konnte sie die fleißigen Hände nicht. Karl las im Kirchenkalender, und Paul blätterte in tiefen Gedanken in der alten Bilderbibel, es war so still, daß man den nagenden Holzwurm im alten Gebälk hörte. Leise wollte sich der Schlaf auf alle Lider senken, — da schlug der Hofhund an. Er bellte lauter und riß zerrend an der Kette; doch keine Menschenhand pochte an die Thür. Die Aufstehenden versenkten sich wieder in ihre Beschäftigung, meinend, es sei wohl nur ein Nachbar vorübergegangen. Bald aber begann der Hund wieder zu bellen, und dann ging sein Gebell in klagendes Winseln über.

Da griff Karl zur Lampe und trat vor die Hausthür. Der Sturm trieb ihm Schneemassen, mit feinem Regen untermischt, in das Gesicht, und die Lampe verlösch. Doch im Augenblick des Hinausstretens hatte er eine dunkle Gestalt erblickt, die im Schmutz und Schlamm vor der Schwelle lag. Der Hund winselte heftiger; mit neuem Ansturm raste der Wind, da traten auch schon Karl und Paul, mit einer Vaterne versehen, in die Nacht hinaus. Sie beugten sich nieder; vor ihnen lag in zerrissenen Kleidern, die Füße, die Kleider mit Schmutz bedeckt, eine weibliche Gestalt wie leblos. Karl leuchtete in das gespenstisch bleiche, elende Gesicht, er richtete sie auf.

„Sie lebt, es ist eine Arme, die vor der Unbill der Witterung zusammengebrochen ist; wir müssen sie in das Haus schaffen!“

Anna, die mittlerweile auch hinzugetreten war, hielt die Laterne. Die beiden Männer hoben die Bewußtlose auf und trugen sie in das Zimmer. Nun lag sie auf der langen Bank, die am breiten Behmosen sich hinzieht, und Paul hob den Kopf mit dem totenbleichen Gesicht, — da ließ er diesen erschreckt auf das untergebreitete Kissen zurücksinken und prallte zurück. „Mein Weib!“ erkönte es von des Erregten Lippe, und „Melissa!“ tönte es von den Andern erschüttelt nach, als auch diese jetzt einen

prüfenden Blick in das Geſicht der Glenden geworfen hatten. „Mein Weib!“ rief Paul noch einmal ſchmerzlich, und das ganze Glend vergangener Jahre trat in entſetzlicher Deutlichkeit vor ſeine Seele. Ja, ſein Weib war es, ſein einſt blühendes Weib, welches dort lag, ein Bild des Glends und der Verkommenheit. Ein tiefer, ſchwerer Seufzer ſieg aus ſeiner Bruſt empor. „Meine Schuld! ja meine Schuld! Nie wäre es dahin gekommen, wäre ich ihr der Gatte geweſen, der ich ihr ſein mußte. Wir haben gemeinſam geſündigt. Darum, mag geſchehen ſein, was da wolle, ſie gehört zu mir. Bringt ſie, ich bitte, in meine Stube, für die Kinder iſt in der Kammer Raum. Ich ſetze mich zu ihr, ihren Schlaf zu bewachen, bis ſie erwacht.“

Karl nickte dem Bruder zu. „Du haſt recht!“ Die Männer trugen die noch immer Bewußtloſe in Pauls Stube, betteten die Kinder, welche kaum einmal die Augen aufſchlügen, in die Kammer, und dann blieb Anna ein Viertelſtündchen mit Klara allein. Sie reinigte die Arme, und nun lag dieſelbe im ſaubern Bett, und Anna trat mit einem Bündel Lumpen in die Stube zu den Männern.

Jetzt ſaß Paul im matten Lichte eines Lämpchens vor dem Lager ſeiner Frau. Wild heulte der Sturm, als wollte er das Häuſchen umreißen. Wilder jagten ſeine Gedanken. Er war aus dem Unwetter, dahinein er ſich muthwillig geſtürzt, zum Frieden in den ſicheren Hafen gekommen. So oft er dann von hier aus hier und dort nach der geſorcht, die ſich im freylen Mut hinauswagt — nie wieder hatte er eine Kunde von ihr erlangen können. „Verdorben — geſtorben!“ hatte wohl Karls Lippe geſüßert, und er hatte es, Weh im Herzen, nachgeſprochen. Ach, durfte er ſie richten, er, der... und wie er dem Gedanken weiter nachdachte, da riefelten die Thränen ſeine Wangen hinunter. Wieviel hatte er verſchuldet, wieviel gut zu machen!

In matten, unregelmäßigen Atemzügen hob und ſenkte ſich die Bruſt ſeiner Frau. Schwarz und tief zeichneten ſich in deren abgekehrtem Angeſicht die Sinnen, die Sünde und Glend in das einſt ſo blühende geſchrieben hatten.

Weiter tobte der Sturm, unaufhörlich bohrte der Holzwurm.

Ärger bohrte Reue, ſchmerzliche Erinnerung im Herzen des Mannes, der die Trümmer eines zerſtörten Menſchenlebens vor ſich ſah, zerſtört — mit durch ſeine Schuld.

Stunde rann um Stunde; kein Schlaf kam in das Auge, das da gebannt an dem Jammerbilde hing. Dampf hallten vom Turme die Schläge der Uhr herüber, die Mitternacht kündete. Schmerzvolle Gedanken zerriffen Pauls Herz, wie denn auf dieſer armen Erde jede Schuld eine ſchwere Kette um uns ſchlingt, deren Laſt wir tragen müſſen zuweilen unſer Lebenlang, wenn auch nur in ſchmerzlicher Erinnerung. Und es ſoll ſo ſein. Der treue liebe Vater im Himmel, der dem Reuigen und an Chriſtum Gläubigen ſeine Schuld abnimmt und wirft ſie in das Meer, der auch einem Schwächer die Thore des Paradieses öfnet, der läßt auf dieſer Erde uns die Folgen unſerer Schuld, auch der vergebenen, öfter noch lange tragen, damit wir ſein demüthig bleiben, und vor allem recht wachſam, daß nicht ein neuer Fall ärger werde als der alte.

Durch den Sturm tönte die erſte Morgenſtunde herüber.

Da öffnete Meliſſa die Augen und ſchloß ſie geblendeter wieder.

Jetzt öfnete ſie dieſelben noch einmal. Ihr Blick fiel auf den Gatten, der mit unſäglichem Mitleid auf ſie ſah.

Im tiefen Seelenſchmerze ſchrie ſie auf: „Du,

du, bei mir? du!“ und ſie warf ſich zur Seite und bedeckte das Geſicht.

„Ja, der iſt bei dir, der zu dir gehört. Wir fanden dich vor dem Hauſe, und nun ruheſt du in meiner Stube!“

„In deiner Stube, bei dir, ich, die Verworfene, Verlorene?“ tönte es aus wunder Bruſt in herzzerreißennder Klage zurück.

„Wir haben miteinander geſündigt, ſo gehöret wir zuſammen und müſſen miteinander tragen, was wir auf uns geladen. Vergieb, was ich an dir geſehlt!“

Da fuhr die Kranke auf und ſtarzte mit glühenden Augen den Gatten an.

„Du bitteſt mich um Verzeihung, du mich, welche dich ſo ſchmachvoll verlaſſen hat?“

„Ich habe mein Theil Schuld gehabt, daß es dahin kommen mußte. Darum gebührt mir nicht zu richten, ſondern um Vergebung zu bitten und zu vergeben.“

Noch immer ſtarzte die Arme mit weit aufgeriſſenen Augen auf ihren Gatten. Die Sprache verſtand ſie nicht. Was war mit dieſem vorgegangen, daß er, der tiefgeſtränkte, ſo, ſo ſprechen konnte.

„O, wenn du alles wüßteſt! du würdeſt mich von dir ſtoßen. Nein, unterbrich mich nicht“, rief ſie haſtig. „Laß mich reden, die Laſt muß vom Herzen herunter, die jahrelang darauf brannte. Ehrlos und lieblos verließ ich den Gatten und die Kinder, weil ich die Armuth nicht ertragen zu können vermeinte, an der ich doch ſelbſt mit ſchuld war.“

So taumelte ich weiter, ſo betäubte ich mich weiter, ſo trieb es mich von Ort zu Ort, bis ich elend und ſiech im Krankenhuſe lag. Meine Kraft war gebrochen, ich fühlte den Tod in meinem Herzen. Da wurde wieder die Sehnsucht nach den Kindern rieſengroß. Nur noch einmal wollte ich ſie ſehen. Ich bettelte zum lieben Gott nur um die Gnade, daß ich noch einmal, und wenn auch nur von ferne, ihr liebes Antliß erblicken könnte. Als ich aus dem Krankenhuſe entlaſſen wurde, da begann ich meine Wanderung. Ich habe manche Nacht im Walde, unter einer Brücke, geſchlafen, manchen Tag nur von einer Brotrinde gelebt. Aber nur vorwärts, nur weiter zu meinen Kindern! Ich wußte, daß ich ſie hier finden würde, hier in frommer, treuer Gut. Da habe ich mich bis hieher geſchleppt, da habe ich geſtern Abend hier unter dem Fenſter geſtanden, habe geſehen, wie du die Kinder herzteſt, mit ihnen beteteſt. Da habe ich zu Gott meinem Heiland geſchrien, auf den ja auch ich einſt getauft worden bin, daß er die Gebete tief in der armen Kleinen Herz graben möchte, damit ſie vor einem Geſchick bewahrt bleiben, wie es ihre arme Mutter ſich bereitet hat. Dann brachtet ihr die Kinder zu Bett. Mein Herz ſchrie, nur noch einmal, einmal den Liebedienſt der Mutter erweiſen zu können; aber ich wagte nicht, an die Thüre zu pochen, Einlaß zu begehren, ich durfte es nicht. Da umnebelten ſich meine Sinne, da griff ich ſchwankend um mich — und jetzt, da ich erwache, da ſieht du bei mir, und das erſte Wort, das du an die Davongelaufene richteſt, das iſt eine Bitte um Verzeihung.“

„Weiß, wer ſeinen Heiland gefunden hat, der weiß, wieviel ihm vergeben iſt, wieviel er Andern zu vergeben hat. Drum muß er milde ſein gegen fremde Schuld. Komm mit mir zum Herrn! Da wird auch dein armes Herz Frieden finden...“

„Ja, Frieden zum Sterben...“ ſüßerte Meliſſa, und dann ſank ſie matt zuſammen und ſchlummerte wieder ein.

Paul bewachte weiter ihren Schlaf. Es war ſüß und ſüß, der Sturm hatte ausgeſtobt. Eine gleichtönende Melodie ſingend, träufelte

der Regen vom Himmel. Da ſenkte ſich auch milder Schlaf auf Pauls Augen. Er träumte. Er träumte von dem Tage, da er froher Lebensluſt voll ſein Weib in das eigene Heim führte. Er ſah im Traum ſich langſam eine ſchwere, dunkle Wolke auf ſein Haus ſenken. Er hörte ſeine Kinder angstvoll ſchreien, dann aber ſah er eine Frau die Kinder zur Rettung an die Hand nehmen. Sie trug die Züge ſeiner Schwägerin Anna — da fuhr er auf. Vor ihm ſtand die, deren Antliß er eben im Traum geſehen. Sie blickte mit freundlich mitleidigem Lächeln auf ihn nieder, dann aber bat ſie ihn hinauszugehen. Sie trug Waſche und Kleidungsſtücke von ihren Vorräthen über dem Arm, und bereitete ſich, die Arme neu zu kleiden.

Und jetzt führte Paul ſeine Kinder zu der Mutter, die da im ſauberen Hauskleide, aber matt und gebrochen im Armſtuhle ſaß, der ſo oft der greiſen Großmutter gedient hatte.

Schüchtern verbargen ſich die Kleinen hinter dem Vater, aber endlich reichten ſie doch der Mutter die Hand. Ein heller Strahl brach aus dem Auge der Armen, die Mutterliebe, welche Gott in das Weibeszerg ſenkte. Meliſſa ſtrich über der Kinder glänzenden Haar mit zitternder Hand, ſie ſchaute tief in die klaren unſchuldigen Augen, und dann ſank ſie matt zurück und ſüßerte: „Mein Gott, ich danke dir, nun will ich gerne ſterben!“

Noch manche Stunde ſillen Beiſammenſein mit den Lieben, der Ausſprache mit dem Gatten wurde ihr. Sie fand, was ihn gerettet. Die Gatten wurden einſ, wie ſie nie geweſen, weil ſie jetzt einſ wurden in ihrem Gott. Die Kinder fanden lieber und lieber den Weg zur Mutter, die immer ſchwächer, aber auch immer milder und ſanfter wurde. Und oft kam der Seelforger in das Hauſ. Die Gatten beichteten miteinander und einten ſich dann im Mahle des Herrn. Was in dieſer Stunde geſprochen, gelobt worden iſt, das ſieht im Buche des Lebens geſchrieben. Für Menſchen heißt es von ſolchen Tiefen menſchlichen Leids und göttlichen Erbarmens: „D rühre, rühre nicht daran!“

Dann nach einigen Wochen trug man die Arme hinaus, und Gatte und Kinder weinten an ihrem Grabe aufrichtige Thränen. Als aber Paul heimkehrte, da ruhte ſein naffer Blick mit ſo eigenthümlichem Ausdruck in ſüßer Dankbarkeit auf der Inſchrift über ſeiner Thür: „Wo die Sünde mächtig geworden, da iſt doch die Gnade noch viel mächtiger geworden!“

(Schluß folgt.)

### Israel zucht ein zu ſeiner Ruhe.

Jerem. 31, 2.

Alle Kreatur ſucht Ruhe, auch der Menſch, allermeiſt ein Chriſt. Die Kinder der Welt ſuchen Ruhe und Zufriedenheit in der Welt, in Geld und Gut, in Menſchengunſt und Macht, in Ehre, Pracht und Hoffahrt, in irdiſcher Freude und Ergößlichkeit und dergleichen Dingen mehr. Sie finden dabei aber nur deſto mehr Unruhe. Kinder Gottes, das ſind Leute, die ihr Sündenelend kennen, aber die Gnade Gottes in Chriſto Jeſu ſuchen und finden, die ſind klüger. Sie wiſſen, daß in der Welt unter den irdiſchen Dingen nichts Vollkommenes zu finden iſt, daß ſie eitel ſind. Darum ſuchen und haben ſie ihre Ruhe nicht in Dingen dieſer Welt und Erde, ſondern ſuchen ſie in der Offenbarung Gottes, da Er himmliſche ewige Güter zeigt und mittheilt, im Worte Gottes, und finden ihrer Seelen Ruhe und Frieden und volle Genüge in Chriſto Jeſu als ihrem Erlöſer und Seligmacher. Matth. 11, 29. Da ſuche auch du deine Ruhe, liebe Seele! Du wirſt ſie auch ganz gewiß daſelbſt finden!

## Liesest du in der Schrift?

Wie steht's mit deinem Glaubensbekenntniß durch Bibellesen?

Wie steht's denn, mein lieber Leser oder liebe Leserin, mit deinem Bekenntniß von der göttlichen Wahrheit der heiligen Schrift, mit dem christlichen Glaubensbekenntniß in dem Punkt zu Hause, in deinem Heim? Sag einmal, gestehe einmal, liesest du denn auch fleißig, recht oft, täglich in deiner Bibel? Wie steht's denn mit dir in Bezug auf die Mahnung des Herrn und Heilandes Jesu Christi: „Suchet in der Schrift, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darinnen und sie ist's, die von mir zeuget,“ Joh. 5, 39., oder in Bezug auf die Mahnung des heiligen Geistes durch den Mund des Propheten Jesaias, Kap. 34, 16: „Suchet in dem Buch des Herrn und leset; es wird nicht an einem derselbigen fehlen. Man vermißt auch nicht dieses noch des. Denn Er ist's, der durch meinen Mund gebeut, und sein Geist ist's, der es zusammenbringet.“ Folgst du der Mahnung des heiligen Apostels Paulus 1. Tim. 4, 13: „Halte an mit Lesen“? Der sagt nicht etwa: „Höre auf mit Lesen,“ sondern das Gegenteil meint der Apostel und will sagen: „Halte dich wacker ans Lesen, fahre eifrig fort mit Lesen der heiligen Schrift.“ Ahmst du den Christen in Thessalonich nach, die heute noch durch Gottes Wort den Ruhm haben: „Sie forscheten täglich in der Schrift.“ Warum gehen doch so viele Christen in Bezug auf geistliche, christliche Dinge, christliche Erkenntniß, christliches Wesen und Leben, man möchte sagen, so schwach, so jämmerlich einher, daß ein Strohhalme sie niederschlägt, ein Steinchen vom christlichen Wege abbringt, ein Wölftchen ihnen die Augen verdunkelt, ein Schatten, ein rauschendes Blatt sie erschreckt? Warum können sie allerlei krankhafte Erscheinungen der Zeit nicht beurtheilen, warum werden so Viele so leicht eine Beute von Schwärmern, geistlichen Quacksalbern, falschen Propheten, Wölfen in Schafkleidern? Warum gelingt es dem Teufel und seinen Gefellen so leicht, so mancher Christen Sinne zu zerrütten, sie zu bezaubern mit allerlei Aberglauben und Irrglauben? Warum? — Ihnen fehlt die rechte, den Geist kräftig durchdringende Deutlichkeit; ihnen fehlt die rechte geistige und geistliche Nahrung. Ohne die tägliche Speise des göttlichen Wortes heiliger Schrift sind wir wie Kinder in der Dämmerung, wie Kinder ohne Milch, arme, elende, hinsiechende Geschöpfe. Es giebt Leute, die wohl sagen, daß sie ihr täglich Gebet nicht unterlassen. Aber was wird's schließlich für eine Art von Gebet, wenn sie keine Nahrung für's Herz und keinen Inhalt für's Gespräch des Herzens mit Gott, für's Gebet aus Gottes Wort, aus der Schrift schöpfen. Es giebt Leute, die lesen fast nie in der Bibel, und wenn sie einmal ein Anfang damit machen, vielleicht eines Sonntag Nachmittags, lesen sie ein Paar Zeilen, drehen ein Paar Blätter um und — fangen an zu nicken, nicht aus Weisheit, sondern aus Schlaf! — Bibel und Gebet, Gebet und Bibel, die gehören zusammen und bringen Einen, zumal noch bei fleißigem Hören des gepredigten Wortes und fleißigem Brauch des heil. Sakraments vorwärts im christlichen Sinn und Wesen. Unsere lutherischen Väter waren zumeist mächtig bewandert in der Schrift. Am andere Dinge kümmerten sie sich viel weniger als unser heutiges Geschlecht. Darum waren sie auch kräftige Bibelchristen und Bibelchristinnen, kernige christliche Männer und Frauen; manches alte Mütterchen, mancher gebrechliche Greis waren wunderbar reich an geistlicher Erkenntniß und Kraft. Heutiges Tags wird viel, unendlich viel gelesen und geistige Nahrung eingelesen, die da gleich künstlich, gemischt verzußertem

Wasser oder gar Spülwasser, Abfallwasser oder Trübnern! Was wird nicht Alles zusammengelesen, zumal von der Jugend! Die Leute laufen dem Erfahren, Wissen von Neuigkeiten, der angenehmen Unterhaltung, dem Sinnentzettel nach. Die weltlichen Zeitungen mit ihrer Konkurrenz in erster Linie machen, daß sich fast Jedermann um Alles kümmert, was irgendwo passiert, oder angeblich passiert sein soll. Stiehlt irgendwo Einer ein paar alte Beinkleider, holt sich ein Prominenter den Schnupfen, bekommt ein Sportsmann ein paar wohlverdiente über, oder er fällt auf d'e Nase, stolzirte eine Dame mit einem neuen Hut und einer neuen Frisur à la Wahnsinn — wir müssen's haarklein erfahren und wissen. Aber das Buch, in dem unsere eigenen und eigensten, wichtigsten und ewigen Angelegenheiten behandelt und verhandelt werden, in welchem uns das ewige Glück und Heil, Leben und Seligkeit mitgetheilt wird, das liegt zumeist in der guten Stube, oder im Schrank, oder steckt im Futteral, oder modert im Staub, oder ist von einem Haufen anderer Bücher bedeckt. — Ist eine solche Behandlung des Bibelbuches etwa ein Bekenntniß des Christenglaubens? — Wir wissen, daß das Meer köstliche Perlen birgt und die Taucher gehen ins Wasser und holen sie heraus. Lieber Leser, liebe Leserin, laß es nicht beim bloßen äußeren Mundbekenntniß zum Christenthum bewenden. Tauche unter täglich mit herzlichem Gebet in die heilige Fluth der heiligen Schrift, mit Lesen und Forschen und Suchen; so wirst du finden, was dich weise, kräftig und stark, reich und fröhlich, selig macht. „Selig ist der da lieset, und die da hören die Worte der Weisung und behalten, was darinnen geschrieben ist.“ Offb. St. Joh. 1, 3. R.

## Welches ist das größte Bedürfnis der Kirche?

Daß es nicht überall und in jeder Beziehung in der Kirche so steht, wie es stehen sollte, wer wollte das leugnen? Und gerade weil das vielseitig anerkannt wird, daher kommen denn auch eine ganze Reihe von Reformvorschlägen. Manche wollen der Kirche aufhelfen durch allerlei Vereine. Andere meinen, die Kirche sollte liberaler werden und es nicht so strenge nehmen mit der bisherigen Praxis. Noch Andere sind der Ansicht, daß man sich mehr angleichen müsse an die Sitten und Gebräuche, wie sie unter englischredenden Amerikanern herrschen. Alles das aber führt nicht zum Ziele.

Wenn der Kirche wirklich geholfen werden soll, so kann das nur geschehen durch Gottes Wort. Durch dieses Mittel ist die Kirche einst gegründet, durch dieses allein kann sie auch erhalten und erbauet werden. Es kommt also vor Allem darauf an, daß wir tüchtige, fromme und wahrhaft evangelische Pastoren und Lehrer haben, die das Wort Gottes recht predigen und handhaben. Schenkt uns der Herr das, so wird Alles andere gut. Haben wir aber die nicht, so leidet Alles andere noth und geht rückwärts. Darum soll es auch unsere vornehmste Sorge und unser Gebet sein, daß Gott uns treue Prediger gebe, und wir sollen dies im Auge haben, so oft wir beten: Dein Reich komme.

Aber wir dürfen auch die Hände nicht in den Schoß legen, sondern müssen sorgen und helfen, daß fromme und begabte junge Leute für das Studium gewonnen werden. Jetzt ist dazu wieder die beste Gelegenheit. Am 28. August fängt ein neues Schuljahr in Watertown an. Lasset uns nun sorgen, daß eine große Schaar von jungen Leuten in die Anstalt eintritt. Und ihr Eltern, helfet insonderheit dazu, die ihr begabte Söhne habt. Es wird euch wahrlich

nicht gereuen, und ihr werdet der Kirche einen großen Dienst leisten. Aber auch ihr Jünglinge lasset euch gewinnen und bedenket, daß ihr keinen edleren, keinen höheren und auch keinen seligeren Beruf finden könntet. Gott gebe Gnade, daß unser Ausruf nicht vergeblich sei. E.

## Altes und Neues aus China.

6. Religiöse Ansichten und Gebräuche der jetzigen Chinesen. Ahnendienst.

Unsere Schilderungen aus der Geschichte, dem Leben, den Ansichten und Gebräuchen des chinesischen Volkes, welches seit seiner Erhebung im letzten Jahr gegen den Einfluß der abendländischen Völker und dabei insonderheit auch gegen das Christenthum die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat, und welches vielleicht nach Gottes Vorsehung früher oder später eine große Rolle unter den Völkern der Erde spielen dürfte, — hatten wir für einige Zeit unterbrochen, um sie nunmehr wieder aufzunehmen und zu Ende zu führen. —

Der freundliche Leser erinnert sich wohl noch im Allgemeinen der letzten Darstellungen, darin gezeigt war, wie die Chinesen an einen großen Einfluß guter und böser Geister, sogenannter Naturgeister, wie auch abgeschiedener Menschengeister, auf das Leben und die Umstände der Menschen auf Erden glauben, und wie sie den Geistern allerlei Verehrung zu Theil werden lassen, namentlich den Seelen ihrer Voreltern, Vorfahren oder Ahnen, da sie nicht bloß an Fortdauer der Seelen glauben, sondern auch an eine Wanderung derselben in andere Körper, z. B. Thierkörper. Die Verehrung von Seiten der Nachkommen beginnt noch bei Lebzeiten der Eltern durch Anschaffung von Särgen, Auswahl von günstigen Begräbnisplätzen u. s. w., und erreicht ihren Höhepunkt beim Abscheiden, nach dem Tod und beim Begräbnis. Das Letztere beschäftigte unsere Aufmerksamkeit zuletzt.

Aus den Schilderungen des Aberglaubens der heidnischen Chinesen in Bezug auf die Beziehungen der abgeschiedenen Menschengeister zu den im Leibe Lebenden wird der geneigte Leser eine vielfache Ähnlichkeit mit den Ansichten und Gebräuchen der sich gegenwärtig sehr ausbreitenden und sich wesentlich noch christlich nennenden Sekte der Spiritisten gefunden haben. Wenn wir aber nun unsere Aufmerksamkeit noch auf einen besonderen Gebrauch richten, den die heidnischen Chinesen in Bezug auf die Verstorbenen ausüben, den der Seelenmesse, da können wir nicht umhin, an den abergläubigen heidnischen Gebrauch der Seelenmesse zur Befreiung aus dem Fegfeuer bei den Römischen zu denken, der mit jenem eine gewisse Ähnlichkeit hat. Auch bei der Heiligenverehrung der Römischen finden sich eine Menge Berührungspunkte mit der Ahnenverehrung der heidnischen Chinesen. Die Seelenmessen der Chinesen sollen theilweise den Verstorbenen in der andern Welt ein besseres Loos sichern, wie es sich ähnlich die Römischen bei ihren Seelenmessen denken; theils sollen sie den Betielgeist beschwichtigen, welcher einen abgeschiedenen Geist begleite, wenn er zwischen dem 9. und 18. Tag nach seinem Tode der alten irdischen Wohnung einen Besuch abstatte. Bei diesen Seelenmessen vermitteln nun den Verkehr zwischen den Lebenden und den Todten entweder Priester der taoistischen Religion oder Mönche der buddhistischen Religion, von welchen beiden heidnischen Religionen in China früher die Rede gewesen. Die Verwandten und Freunde des Verstorbenen werden eingeladen, an den Festlichkeiten und an dem allgemeinen Sündenbekenntniß der Familie Theil zu nehmen. Das ist natürlich kein Sündenbekenntniß

im Sinne der h. Schrift, ſondern eine höchſt oberflächliche Sache, die ſich weſentlich auf Verſäumniffe den Todten gegenüber bezieht. Zuerſt wird die Hauptträumlichkeit im Hauſe mit Vorkängen von verſchiedenen, recht oft erſchreckenden Zeichnungen, welche die Macht der Behörden im Geiſterreich ſinnbildlich darſtellen ſollen, ausgeſchmückt, um bei den anweſenden Geiſtern Furcht zu erregen. Dann wird die Ahnentafel (—von der früher die Rede war—) auf einen Tiſch in der Mitte des Raumes geſtellt, und dann bekennet die ganze Familie unter tiefen Verbeugungen ihre Verſäumniffe, während die anweſenden Prieſter nach dem Takt einer Glocke oder Schelle, die der leitende Ceremonienmeiſter erklingen läßt, ſingend und Verbeugungen machend umhergehen. Dabei befinden ſich im Raum zwei Tiſche über einandergeſtellt. Auf dem unteren ſtehen mehrere Schalen mit Opfertagen an Reis, Nüſſen, Tabak, Salzfiſch, Schwanz und Füßen eines Schweins, Erdnüſſen, Thee, Wein, Eiern und Geldſtücken. Auf den oberen Tiſch wird Reis geſchüttet und in denſelben, wenigſtens wenn Buddhiſtenprieſter da ſind, ein Götzenbild des Buddha geſtellt. Dabei ſind noch andere Ceremonien ſtatt. Durch all dieſe Ceremonien ſollen die Geiſter beſchwichtigt und ihnen in der Geiſterwelt ein gutes Schickſal bereitet, wie den Ueberlebenden Bewahrung vor böſen Einwirkungen der Geiſter erlangt werden. —

Dieſe Verehrung der Geiſter der Vorfahren findet aber nicht bloß nach dem Tode eines Angehörigen ſtatt, ſondern wird öfter wiederholt und geht Jahr aus Jahr ein fort. In beſonders pietätsvollen Häuſern werden zu Ehren ihrer Geiſter Morgens und Abends Weihrauchopfer verbrannt und Thee dargebracht. Viermal im Jahr werden Opferfeiern für die Geiſter veranſtaltet, meiſt mit öffentlichen Prozeſſionen, außerdem bei wichtigen Ereigniſſen in den Familien. —

(Fortſetzung folgt.)

### Aus den Leidenstagen evangeliſcher Miſſionare in China.

Nach Miſſ. Mag. von N.

(Fortſetzung.)

Als ich wieder zu mir kam, lag ich im Wundſieber und war fürchtbar durſtig. Die Chriſten brachten mir etwas zu eſſen, aber ich konnte Nichts genießen. Nur Waſſer war das einzige, was ich mit Begierde zu mir nahm.

Als einige der Vornehmen erfuhr, daß ich doch noch am Leben ſei, verbreiteten ſie die Sache ſofort weiter, um die Volksmenge wieder auf die Beine zu bringen und mich vollends zu tödten. Als der Mandarin davon hörte, fürchtete er, er könnte für dieſe Uebelthat verantwortlich gemacht werden und beſchloß deſhalb, mich nach Tſchau-kia-ſ'eo, etwa 40 Wegſtunden nördlich von Kwang Tſchau, verbringen zu laſſen. Er rechnete dabei beſtimmt darauf, daß ich unterwegs meinen Wunden erliegen würde; aber der Schein war dadurch doch gewahrt, als ſei er auf meine Rettung bedacht geweſen. Raum hatten die Litteraten davon Kunde erhalten, daß der Mandarin mir freundlich gefinnt ſei, als ſie ihm ein Schreiben zuſchickten, worin ſie ihm den Tod androhten, wenn er mich todt oder lebendig von Kwang Tſchau entkommen laſſen würde.

Am Abend beſuchte mich der Mandarin und ſchlug vor, mich in einem Sarg aus der Stadt tragen zu laſſen. Ich fürchtete indeß, darin zu erſticken oder aber, daß mich die Träger und Soldaten lebendig begraben oder mich ſammt dem Sarg in einen Fluß werfen könnten. Ich ging deſhalb nicht da-

rauf ein und erklärte, lieber in der Kapelle ſterben zu wollen. Einige der anweſenden Chriſten ſchlügen dagegen vor, mich auf einem Bambusgeſtell zu transportiren, und daſſelbe mit einem Schuttdach zu verſehen. Der Mandarin hatte nichts dagegen einzuwenden und erſchien um Mitternacht in eigener Perſon mit einer Eskorte von 50 Fußſoldaten und 20 Reitern. Acht Träger übernahmen den Transport der Tragbahre. Der Mandarin begleitete den Zug zu Pferd ca. 3—4 Stunden weit und als er uns dann verließ, ermahnte er noch die Soldaten, ja recht gut für mich zu ſorgen. Gegen Abend (12. Juli 1900) erreichten wir glücklich Si Hien, etwa neun Wegſtunden von Kwang Tſchau entfernt, wo wir die Nacht über blieben und die Schutzmanniſchaft wechſelten.

Am nächſten Morgen gieng weiter nach Sin-tſai zu, das ca. 10 Stunden nördlich von Si Hien liegt. Wir kamen indeß nur acht Stunden weit. So oft wir einen Marktort paſſirten, drängten ſich die Leute herzu, um unſere Tragbahre zu beſichtigen. Sie waren dabei höchſt aufgebracht und forderten meine Ermordung. Die Soldaten hielten ſie jedoch im Schach und trieben die Träger zur Eile an. Erſt am folgenden Tag, den 14. Juli, erreichten wir gegen Mittag das Amtshaus von Sin-tſai. Auch hier ſollte die Eskorte wieder gewechſelt werden. Ein großer Pöbelhaufe drang trotz der Soldaten in das Gehöft ein, riß das Schuttdach hinweg und verſuchte die Tragbahre zu zerſchlagen. Der Mandarin ließ mich deſhalb in ein Zimmer bringen und ſorgte dafür, daß der Pöbel draußen blieb. Nach kurzem Warten war die ablöſende Schutzmanniſchaft in Bereitschaft und wir ſetzten unſere Reiſe nach dem elf Stunden entfernten Hiang-tſcheng Hien fort. Aber noch bei unſerm Abmarsch verſuchte das Volk uns zu beläſtigen; es gelang den Leuten aber nur, mir meine Schuhe und Socken zu entwenden. Ich fühlte mich an dieſem Tage etwas beſſer und konnte auch zum erſtenmal etwas Reiskrei, den man mir gab, zu mir nehmen. Unterwegs ereilte uns aber ein fürchtbarer Gewitterſturm, der uns vollſtändig durchnäßte. Die Träger flüchten und wetteten. Zum Glück erreichten wir bald darauf ein kleines Wirthshaus, wo wir übernachteten.

Am nächſten Tag, Sonntags den 15. Juli, erreichten wir Nachmittags Hiang-tſcheng Hien, wo mich die Träger außen vor dem Amtshaus niederſetzten und mich damit dem Mutwillen des Pöbels überließen, der zu Tauſenden von allen Richtungen herbeieilte. Man hielt mich für todt, denn ich gab kein Lebenszeichen von mir, obſchon man mich zwickte, an den Haaren zog und an mir herumſtieß. Das währte ſo eine ganze Stunde, bis mich der Mandarin in ein Zimmer hereintragen und die Thür ſchließen ließ. Als ich am andern Morgen in aller Frühe hinaus in den Hof getragen wurde, hörte ich, wie man davon ſprach, daß man wieder die Richtung nach Süden, von wo wir gekommen waren, einſchlagen wollte. Ich fragte deſhalb die Soldaten, was das zu bedeuten habe, und erklärte, ich würde nicht eher aufbrechen, als bis ich den Mandarin geſehen und geſprochen hätte. Zugleich machte ich einen Verſuch, mich von meiner Pritſche zu erheben. Aber im Nu ergriffen ſie mich, warfen mich auf die Tragbare zurück und beſahen den Trägern abzumarschiren. Als ich mich über dieſe Behandlung beklagte, theilte mir einer mit, daß der Mandarin die Weiterreiſe nach Norden nicht geſtatte. Er habe dagegen den Befehl gegeben, mich wieder zurück nach Kwang Tſchau zu transportiren. So kamen wir denn am Abend wieder in Sin-tſai an, wo mich jezt der Mandarin höchſt unfreundlich behandelte und mich die ganze Nacht im offenen Hofraum zubringen ließ, ſo

daß mich der niederrieselnde Regen vollſtändig durchnäßte. Ja, am nächſten Morgen, als es ſich um die Weiterreiſe handelte, fand der Mandarin, daß ich bis jezt viel zu vornehm gereift ſei und beſahl ſeinen Trabanten, mich von der Tragbahre auf einen Schubkarren zu ſetzen. Ich proteſtirte gegen eine ſolche rohe Beſörderung und wies darauf hin, daß ich mit meinen Wunden und mit meinem ſchweren Kopf dem Sonnenbrand ausgeſetzt unmöglich auf einem elenden Schubkarren hochend fortgeſchafft werden könnte. Ich verlangte den Mandarin zu ſehen, um ihm Vorſtellungen zu machen, er ſolle mich in derſelben Weiſe nach Kwang Tſchau zurückbefördern laſſen, wie mich der dortige Mandarin von da hierhergeſchickt habe. Man gab Nichts darauf, ſondern mit den Worten: „Zwängt ihn nur in den Karren, wie einen Sacl Kaufmannswaaren“ warfen ſie mich auf das Gefährt und trotteten ab.

(Schluß folgt.)

### Der Geiz iſt eine Wurzel alles Uebels.

1. Tim. 6, 10.

Ein Geiziger, der Nichts oder zu wenig geben will oder giebt für Gottes Reich und des Nächſten Nothdurft von dem irdiſchen Gut, das Gott ihm gegeben, der immer Geld und Geldes werth und Gut zuſammenraffen und für ſich behalten will, iſt eine recht elende und ſelbſt bei dem größten Reichthum recht armſelige Perſon. Hätte er auch, um bildlich zu reden, Pharao's ſieben fette Kühe verſchlungen, würde er doch ausſehen, als wenn er mit Moſes und Elias vierzig Tage und Nächte gefaſtet und wie Jonas drei Tage im Bauche des Waſſiſches geſtedt hätte. Wie es bei dieſen wohl im Leiblichen ausſah, ſo ſiehts bei Geizigen im Geiſtlichen aus. Elend iſt der daran, der ihm irdiſche Schätze ſammelt und iſt nicht reich in Gott, Luc. 12, 21. Gott iſt zornig über die Untugend des Geizes; denn der Geiz iſt Abgötterei, Kol. 3, 5. Die Geizigen haben keinen Theil am Reich Chriſti, Eph. 5, 5, ſie werden das Reich Gottes nicht ererben, 1. Kor. 6, 10. Schon der Prophet warnt: Wehe dem, der da geizet! Hab. 3, 9. Darum warnt der liebevolle Heiland, unſer Herr Jeſus Chriſtus: Hütet euch vor dem Geiz! Luc. 12, 15.

Laß meinen Wandel ohne Geiz ſein, o Herr, mein Gott! So viel ich an irdiſchem Gut brauche für mich und die Meinen, für dein Reich und den nothleidenden Nächſten in allerlei Lagen, wirſt du mir, nach deiner Güte, Weiſheit und Allmacht ſchon geben!

Der Geiz mag immer raſſen,  
Ich will mir Schätze ſchaffen  
Den keine Motten zehren,  
Den Neſt wird Gott beſcheeren!

N.

### Jeſaias 60, 14.

Es werden auch gebüct zu dir kommen, die dich unterbrüct haben; und alle, die dich gefäkert haben, werden niederfallen zu deinen Füßen, und werden dich nennen eine Stadt des Herrn, ein Zion des Heiligen in Iſrael.

In einer Stadt Deutschlands lebte im vorigen Jahrhundert ein gottloſer Advokat, der den Prediger der Stadt läſterte, wo er konnte. Dieſer aber bat Gott um ſeine Bekehrung. Bald entſtand eine große Theuerung, die auch den Advokaten in die bitterſte Verlegenheit brachte. Seine Kinder, die ſchon einige Tage Hunger gelitten, fielen ihm jammernd und nach Brod ſchreiend um den Hals. „Liebe Kinder,“ ſprach er, „mein Geld und Silberzeug iſt alles weg, ich kann euch nimmer helfen, doch will ich noch für euch beten.“

Er gieng zur Stadt hinaus, fiel auf ſein Angeſicht, bekannte ſich vor Gott als den gottloſeſten Men-

schon, hat um Jesu Christi willen um Errettung seiner hungernden Kinder, denn er selbst wolle gern, wie er es verdient habe, im Hunger umkommen. Wenn ihn aber Gott dennoch erhalten wolle, so schwöre er, Ihm getreu zu bleiben bis in den Tod. Von nun an hörte er auf, Satans Werkzeug zu sein.

Als er nach Hause zurückkam, riefen ihm seine Kinder jauchzend entgegen: „Vater, wir haben Brod, wir haben Brod!“ Er konnte es anfangs nicht glauben. „Ja,“ sagten sie, „wir haben es schon in die Mühle gefandt.“ — „So viel habt ihr, daß ihr es in die Mühle senden könntet?“ rief er erstaunt aus.

Die Kinder erzählten nun, sie hätten Gott auf den Knien gebeten, ihnen doch wieder ihren Vater zuzuschicken. Wenn sie hungern sollten, so wollten sie doch mit ihrem Vater Hungers sterben. Während sie gebetet, sei im Hause ein Geräusch entstanden, sie hätten nachgesehen, da habe ein unbekannter Mann drei Scheffel Korn ins Haus gestellt und gesagt: „Das laßt euch schmecken.“ Er sei mit dem Karren weggefahren, ohne sich nennen zu wollen.

Der Advokat holte nun am gleichen Abend noch etwas Mehl in der Mühle, um noch eine Suppe bereiten lassen zu können, besuchte den Prediger, erzählte ihm das wunderbare Ereigniß und bat ihn um Verzeihung. Der Pfarrer erfuhr auf sein Nachforschen hin den unbekanntes Wohlthäter, der ihm selbst erzählte, weil er von seinem Vorrath noch drei Scheffel habe entbehren können, bis ausländisches Getreide ankomme, so habe er Gott gebeten, ihm diejenigen anzuzeigen, denen er aus der Noth helfen könne. Als er an dem Hause des Advokaten vorübergefahren, habe er darin das Geschrei der Kinder gehört, die gerade um die Rückkehr ihres Vaters beteten, sie wollten gerne mit ihm Hungers sterben. Da habe er gedacht: Dies ist der rechte Ort. Er wäre zwar anfangs beinahe in seinem Entschlusse wankend geworden, als ihm in den Sinn gekommen, wessen Haus das sei; aber das Geschrei der Kinder habe ihn in der Ausführung seines Vorhabens bestärkt.

Der Advokat aber hatte darin die Wunderhilfe des Herrn erkannt, der sein Gebet erhört, ging in sich, hielt sich im Glauben und im Wandel zu dem Herrn und ermahnte die Seinen, sich mit ihm zu ihren Heiland und Erretter zu halten. N.

### Prediget von den Gerechten, daß sie es gut haben.

Jes. 3, 10.

Wer sind die vor Gott Gerechten? Nicht die, welche sich ihrer eigenen Lebensgerechtigkeit trösten und damit brüsten, denn unsere Gerechtigkeit ist wie ein unflätig Kleid, Jes. 64, 6. und kein Fleisch mag durch des Gesetzes Werk vor Gott gerecht sein, Röm. 3, 20. Sondern, die da vor Gott gerecht sind, sind solche, welche sich des Verdienstes und der Gerechtigkeit Jesu Christi, ihres Mittlers und Heilandes, im Glauben getrösten. Denn wir werden ohne Verdienst gerecht, aus Gottes Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist, Röm. 3, 24. und wer an Christum glaubet, der ist gerecht, Aposst. 13, 39; Gal. 2, 16. 17; Röm. 10, 4; Röm. 3, 28. Diese durch Christum Gerechten haben es gut. Denn Christus, der Sohn Gottes und Mittler zwischen Gott und den Menschen, ist ja ihr Eigenthum und mit ihm besitzen sie den Reichtum aller himmlischen, aber auch der nöthigen irdischen Güter. Sie waren elende Sünder, nun sind sie Bürger Zions, der Stadt Gottes. Ihre Namen sind im Himmel angeschrieben. Sie sind mit dem Sohn der himmlischen Liebe vermählt und der Herr Himmels und der Erden ist ihnen gewogen als ihr liebender himmlischer Vater. Alles

muß ihnen zu Gebote stehen, Himmel, Erde, Luft und Meer, und die Schaaren der Engel sind ihre Behüter, Ps. 91. Da sie die Ärmsten waren, sind sie nun die Reichsten, in Christo ist ihnen Alles geschenkt, Röm. 8, 32.

Liebevoller Jesu! Durch dein Blut bin auch ich ein Gerechter! Wohl mir, ich hab es gut. Erhalte mich durch deine Gnade in diesem seligen Stande eines Kindes Gottes, daß ich als ein Begnadigter und Gerechtfertigter als ein Bürger ins neue Jerusalem einziehe. N.

### Kürzere Nachrichten.

— Während der letzten Sitzung der Legislatur des Staats Wisconsin wurde ein Staatsgesetz angenommen, welches im Staate Wisconsin geschiedenen Eheleuten, und zwar beiden Parteien, verbietet, sich innerhalb eines Jahres nach erfolgter Scheidung wieder zu verheirathen. Doch darf der Richter, welcher die Scheidung vollzogen hat, nach seinem Ermessen eine Wiederverheirathung in demselben Jahre gestatten. Der Wortlaut des Gesetzes ist folgender:

#### CHAPTER 271.

AN ACT to prohibit marriage within one year from the date of the entry of a judgment or a decree of divorce.

The people of the State of Wisconsin represented in senate and assembly do enact as follows:

Section 1. Section 2330 of the statutes of 1898, is hereby amended by adding thereto the following: "And it shall not be lawful for any person divorced from the bonds of matrimony by any court of this state, to marry again within one year from the date of the entry of such judgment or decree, and the marriage of any divorced person solemnized within one year from the date of the entry of such judgment or decree of divorce shall be null and void; but upon application of such divorced person, any court of record or presiding judge thereof, who granted the divorce, in his discretion by order, may authorize the marriage of such divorced person within the year."

Section 2. This act shall take effect and be in force from and after its passage and publication.

Approved May 2, 1901.

N.

— Am 1. Juli starb an einem Herzschlage Dr. W. A. Passavant jr., seit dem Tod seines Vaters, des bekannten Gründers verschiedener Epitälner, der Leiter jener Anstalten in Milwaukee, Pittsburg, Chicago, Jacksonville und Zionople. N.

— Am 2. Juli entschlief, wie die „Wach. Kirche“ mittheilt, Pastor und Professor Alexander Lange. Der Verstorbene war viele Jahre Glied der Buffalo Synode und fünf Jahre lang Professor an deren theol. Seminar, und war auch in Wisconsin früher wohl bekannt. Er wohnte zuletzt als Pastor emer. in Saginaw, Mich. N.

— Die Anhänger des vor einiger Zeit verstorbenen Bibelverspotters Rob. Ingersoll, welcher in seinen Vorträgen den Unglauben des Rationalisten Thom. Paine aus dem Ende des 18. Jahrhunderts wiederkäute, und sich von seiner unwissenden und danksaulen Zuhörerschaft für seine oft recht albernen Vorträge wohl bezahlen ließ, haben sich als Gemeinschaft organisiert und nennen sich Agnostiker, d. h. Leute, welche von Gott Nichts wissen wollen. In ihren Sonntagschulen wollen sie die Kinder im Unglauben unterrichten und also den Feiertag kräftigst entheiligen. In einem für die Gemeinschaft von dem Advokaten Sparks in Cincinnati, Ohio, verfaßten Trauformular finden sich folgende Worte für den Bräutigam: „Ich verspreche feierlich, daß ich Alles thun werde, was in

meinen Kräften steht, um meine Frau glücklich zu machen. Ich will innerhalb drei Monaten mein Leben zu Gunsten meiner Frau versichern lassen, und sollte unsere Ehe eine glückliche und mit Kindern gesegnet sein, so verpflichte ich mich, dieselben in agnostische Sonntagschulen zu schicken.“ Die Braut dagegen erklärte: „Ich verspreche hiermit, wenn alle Bemühungen fehlschlagen sollten, ein gegenseitiges Einbernehmen in der Ehe herzustellen, und wir nicht zusammen auskommen sollten, daß ich nicht auf Fortsetzung des Zusammenlebens bestehen will.“ — Das klingt ziemlich stark nach der sogenannten freien Liebe, wie sie die Umstürzler anstreben. — Der Hauptstich dieser neuen Freidenker-Organisation ist Cincinnati, Ohio. N.

— Der weitbekannte und weitgerühmte Orden der *Knights of Pythias* befindet sich in finanziellen Schwierigkeiten. Die Supreme-Loge der Pythiasritter trat letzte Woche in Chicago zusammen, um bezüglich der Zukunft der Versicherungs-Abtheilung (Endowment Rank, K. of P.) zu berathen. Die Sitzung war speziell einberufen worden, weil die Versicherungs-Abtheilung des Ordens in Folge verfehlter Kapitalanlagen und starken Steigens der Sterberate in eine unangenehme Lage gerathen ist und ein Defizit von etwa einer Viertel Million Dollars hat. Die Beiträge der Mitglieder sollen um etwa 53 Prozent erhöht werden, schon um den gesetzlichen Bestimmungen zu genügen, welche in letzter Zeit in sieben Staaten angenommen worden sind, und der ganze Orden soll zu Beiträgen herangezogen werden. Nun drohen aber viele Glieder des Ordens mit Austritt und Gründung einer neuen Loge. — „Wer Rath gehorcht, der ist weise,“ Sprüchw. Sal. 12, 15. Und der Rath lautet: „Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist, . . . die Welt vergehet mit ihrer Lust. Wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit.“ Joh. 2, 15. 17. N.

### Missionsfeste.

Am 5. Sonntage nach Trinitatis feierte die Gemeinde des Herrn Pastor G. Fischer bei Johnson, Minn., ihr jährliches Missionsfest. Vormittags und Nachmittags wurde je ein Gottesdienst abgehalten; in beiden Gottesdiensten predigte der Unterzeichnete. Nach Abzug der Reisekosten belief sich die Kollekte auf \$29, die für Missionszwecke bestimmt wurden. N. A. C. e r m a n n.

Die ev. luth. St. Matthäus-Gemeinde zu Gady feierte am 7. Juli ihr erstes Missionsfest. Es predigten die Herren Pastoren Kirchner und Wolter. Die Kollekte ergab \$42 59, welche nach Abzug einiger Unkosten der Missionskasse überwiesen wurde. N. H a b e r m a u n.

Am Sonntag, den 7. Juli feierte die ev. luth. St. Johannes-Gemeinde in Stanton, Nebr., ihr diesjähriges Missionsfest im Wäldchen des Herrn Herm. Neumann. Festprediger waren die Herren P. G. Preß von Winfide und G. Kirschke von Schickley. Die Kollekte betrug nebst Reingewinn vom Erfrischungsstand \$115.65. G. W. S i e g l e r.

Am 6. Sonntag nach Trin. feierte die Friedens-Gemeinde zu Rosendale, Wis., (P. Mart. Platz) ihr diesjähriges Missionsfest. Die Nachbargemeinden Zion und Eldorado theiligten sich an dem Fest. Es predigten die Pastoren Kielgas und Aug. Pieper. Die Kollekte der kleinen Schaar belief sich auf \$20.25. M. P l a ß.

Glo, Wis., 15. Juli 1901.

Am 14. Juli feierte die Parodie zu Goodhue, Minn., ihr jährliches Missionsfest. Die Pastoren N. Zeske und J. C. Siegler waren die Festprediger. Kollekte \$65.50. P. S i n d e r e r.

Am 7. Juli d. J. feierte die ev. luth. St. Johannes-Gemeinde zu Altamont, S. Dak., Missionsfest. Mit herzlichem Dank gedenkt sie der schönen Gastpredigt des Herrn Pastors Friß aus St. Leo, Minn., desgleichen der guten Gesangsleitung des Blaschors aus der Havana Gemeinde, sowie der Missionskollekte von \$24.50, vor allem aber des gnadenreichen Gottes, der uns durchs Werk der Mission so reich gesegnet und unserm Missionsfeste so herrliches Wetter beschert hatte. E. J o h n. Palmer, S. Dak.

Am 6. Sonntag n. Trin., den 14. Juli, feierte die ev. luth. St. Pauls-Gemeinde zu Wonewoc, Wis., ihr diesjähriges Missionsfest auf einem Plage nicht weit von der Kirche, der für diesen Zweck geschmackvoll hergerichtet war. Festprediger waren Herr P. R. Siegler, der des Vormittags über Mtth. 4, 16-22 predigte, und Herr P. Herm. Gieschen, der des Nachmittags aus Röm. 1, 14-17 seine Zuhörer erbaute. Zur Erhöhung der Festfeier trug mit bei der Singchor der Gemeinde, der Vor- und Nachmittags Chorlieder vortrug. Die erhobene Kollekte betrug \$69.00, welche Summe nach Abzug der Reisekosten unter die Anstalten, Reisepredigt, Indianer- und Negermission vertheilt wurde. Gott segne das gehörte Wort an den Herzen der Festfeiernden. H e i n r. G i e s c h e n.

Am 6. Sonntag nach Trin. feierte die Parochie des Unterzeichneten ihr Missionsfest. Das h. Wort Gottes wurde verkündigt von den PP. Aug. Schlei und J. Zuberbier. Die Kollekte betrug \$63.89. M. H e n s e l. Foreß, den 20. Juli 1901.

Am 14. Juli feierte die ev. luth. St. Johannes-Gemeinde zu Town Dmro, Flow Medicine Co., Minn. ein schönes Doppelfest. Erstlich war es ein Missionsfest, bei welchem die Festprediger P. P. A. Hiller mit seiner Gemeinde von Thyro, P. Gebike mit Einigen seiner Gemeinde von Oshtosh und Unterzeichneter gegenwärtig waren. Die Kirche war schön geschmückt. Coll. \$36.50. Zweitens war es ein Geburtstagsfest. Der lieben Gemeinde war es gelungen, ihrem lieben Pastor Friß eine angenehme Ueber- raschung zu bereiten zu seinem 28. Geburtstage. Am Abend erschien nämlich die ganze Gemeinde vor dem Pfarrhause mit ihrem Vorsther an der Spitze. Nach einer gewürzten lieblichen Anrede derselben übergab man Herrn Pastor Friß einen herrlichen Bücherschrank und überschüttete ihn mit Gratulationen. Nach den Gesängen einiger Lieder und Darreichung von Erfrischungen ging man wieder nach Hause mit dem fröhlichen Bewußtsein, dem Herrn Pastor eine Freude bereitet zu haben. E. J o h n. Habanna, S. Dak.

Kirchweihe.

Am 1. Sonntag nach Trinitatis war es der ev. luth. Kreuz-Gemeinde zu Daggett, Mich., vergönnt, ihre neuerbaute Kirche dem Dienste Gottes zu weihen. Die Gemeinde zu Daggett ist eine kleine Missions- gemeinde, gehörend zu dem Reisepredigtfeld von Escanaba und Umgegend und wurde vom Unterzeichneten von Escanaba aus alle vier Wochen bedient. Bis- her hat die Gemeinde ihre Gottesdienste in einem Bezirkschulgebäude abhalten müssen. Dies brachte jedoch so manche Unannehmlichkeiten mit sich, und so war es denn der Gemeinde eine besondere Freude, an dem genannten Sonntage ihr neues Gotteshaus be- treten zu dürfen, um daselbst fortan, wie es heißt Ps. 27, 4 „zu schauen die schönen Gottesdienste des Herrn und seinen Tempel zu besuchen.“

Die Kirche ist ein Framegebäude 24x56 Fuß, für Altarnische 12 Fuß eingerechnet. Das ganze Gebäude, mit dem 65 Fuß hohen Thurm und den gothischen Fenstern, macht den Eindruck eines geschmackvollen Baues. Altar und Kanzel, zwar ein- fach aber doch geschmackvoll, sind von der Firma W. & E. Schmidt Co. geliefert worden. Der Bau mit innerer Einrichtung ist geschätzt auf \$2000.00, und es verbleibt auf dem Gemeindeeigentum eine Schuld von etwa \$400.00. Die Einweihungsfeier selbst war begünstigt von herrlichem Wetter, und deshalb wa- ren auch Gäste von Nah und Fern zahlreich erschie-

nen. Der Singchor von Herrn P. Stromers Ge- meinde und andere Glieder dieser Synode machten die etwas lange Reise von etwa 27 Meilen in Om- nibussen, um sich an der Feier zu beteiligen. Durch den Vortrag einiger Chorstücke hatt denn auch ge- nannter Singchor, unter Leitung des Herrn Lehrer Mundinger, viel zur Verschönerung des Festes bei- getragen. Die neue Kirche wurde von dem Pastor der Gemeinde nach dem Ritual unserer Agende ge- öffnet. Nach dem Weibeakt, welcher von dem Unter- zeichneten unter Assistierung der Pastoren A. Bendler und F. Stromer vollzogen wurde, folgte Liturgie und Weibe predigt, gehalten zuerst in deutscher, dann in englischer Sprache von Herrn Pastor A. Bendler. Am Nachmittage predigte das Wort Gottes den zahl- reich erschienenen Gästen Herr Pastor F. Stromer. Der Herr unser Gott aber, zu dessen Ehre auch die- ses Gotteshaus erbaut und geweiht worden ist, wolle nach seiner großen Güte seine schätzende Hand über dasselbe halten, und in Gnaden geben, daß sein Wort lauter und rein darin verkündigt werde zum Preise seines Namens und vieler Menschen Seligkeit. A m e n. L. K a s p a r.

Grundsteinlegung.

Am 2. Sonntag nach Trin., den 16. Juni, wurde der Eckstein zu der neuen Kirche der St. Jo- hannes-Gemeinde in Town Lake, Milwaukee Co., Wis., gelegt. Herr Pastor C. Jäger hielt die Fest- predigt. J o h. B r e n n e r.

Am 3. Sonntag nach Trin. feierte die ev. luth. Zions-Gemeinde zu Shields, Neb., die Grund- und Ecksteinlegung zu ihrer neuen Kirche durch einen öf- fentlichen Festgottesdienst am Bauplätze. Derselbe befindet sich in der Stadt. Bisher hatte die Gemeinde ihren Gottesdienstort vier Meilen von der Stadt auf dem Lande. Dort wurde von ihr vor ca. 15 Jahren ein kleines Kirchlein, später ein Pfarrhaus erbaut und ein Gottesacker angelegt. Schon lange genügte der Raum im Kirchlein nicht mehr und die Gemeinde hätte gern schon eher ein größeres Gotteshaus ge- baut, wurde aber durch Fehlernten daran gehindert. Da nun der treue Gott in Gnaden bessere Ernten beschert hat, so beschloß die Gemeinde im Vertrauen auf ihn an einen Neubau zu gehen. Weil aber der Gemeinde vom bisher benutzten Lande nur der Got- tesacker gehörte, der übrige Theil aber nicht käuflich war, auch bisher, gewisser unliebtamer Umstände halben, es der Gemeinde nicht zum Frieden und Se- gende gereichte und sie hofft, sich an anderem Orte, be- sonders aber in der Stadt, in Frieden und Segen erbauen zu können, so errichtet sie die neue Kirche dort, woselbst 5 Lots erworben wurden und das Pfarrhaus und die alte Kirche hinfördernd werden. Diese soll hinfort als Schulhaus dienen. Die neue Kirche wird 28x48 Fuß, mit Thurm 12x12 resp. 7 Fuß Vorsprung und 75 Fuß hoch, die Altarnische 14x14, Sakristei 6x12, Höhe der Seitenwände 18 Fuß. Unterzeichneter predigte bei der Ecksteinlegung über Jes. 28, 16. Von den unter den Eckstein in ein Kästchen gethanen Einlagen sei nur noch aus der Ge- schichte der Gemeinde erwähnt, daß von unserer Syn- ode seit 1889 folgende Pastoren hier amtirten: PP. Wolff, C. G. Kleinlein, C. W. Siegler und gegen- wärtig Unterzeichneter. Die Amtsbrüder, welche früher hier amtirten und alle solche, die mit der Ge- schichte dieser Gemeinde näher bekannt sind, werden gewiß mit der hiesigen Gemeinde selbst sagen: „Das ist vom Herrn geschehen und ist ein Wunder vor un- sern Augen.“ Möge darum der Bau weiter von ihm geschehen und mit seiner gnädigen Hilfe glücklich vol- lendet werden zu seiner Ehre und dieser Zions-Ge- meinde Heile. Denn wo der Herr nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst die daran bauen. Drum der Herr unser Gott sei uns freundlich und fördere das Werk unserer Hände.“ G e o r g K i r s c h k e.

Orgelweihe.

Der Christus-Gemeinde zu Burr Oak, Wis., war es vergönnt, am Trinitatisfeste die Einweihung der in der Firma von Hinners & Albertsen erbauten hübschen Pfeifenorgel festlich zu begehen. Herr P. R. Siegler hielt die Festpredigt und Herr Lehrer O. Stindt erfreute durch ein hübsches Festspiel. W. P a r i s i u s.

Schulsahe.

Am Mittwoch, den 28. August d. J., Morgens 9 Uhr, wird, so Gott will, das neue Schuljahr in unserer Anstalt in Watertown seinen Anfang neh- men. Neu eintretende Schüler wollen sich am Tage vorher, also am 27. August, Morgens 9 Uhr, zur Aufnahmeprüfung einfinden, ebenso diejenigen Schü- ler, welche in dem einen oder andern Fache eine Nach- prüfung zu bestehen haben. Zahlreichen Anmeldun- gen neuer Schüler sieht entgegen A. F. E r n s t, Präsident. Watertown, den 9. Juli 1901.

Lehrerseminar zu New Uln, Minn.

Das neue Schuljahr dieser Anstalt wird, so Gott will, am Mittwoch, den 4. September 1901, eröffnet werden. Die Schüler sollen alle bereits am Dienstag, den 3. September, in New Uln eintreffen, damit keine Störungen entstehen. Neue Schüler haben sich mit der Ankunft so einzurichte daß sie am Dienstag Abend von der Fakultät geprüft und in die entsprechende Klasse verwiesen werden könn- en. Anmeldungen sollten sofort an den Unterzeich- neten eingesandt werden. Die Akademie nebst der Geschäftsabtheilung wird an demselben Tage eröff- net werden. Gott der Herr lasse uns auch dies Jahr seine segnende Hand fühlen, indem Er uns zahlreiche neue Schüler zuführt. J. S c h a l l e r. New Uln, Minn.

Allgemeine Synode!

Die Allgemeine Synode von Wis- consin, Minnesota und Michigan ver- sammelt sich laut Beschluß in Mankato, Minn. P. R. F. Schulze. Die Sitzungen beginnen am Donnerstag den 15. August morgens mit einem Gottesdienst und endigen am Dienstag Nachmittag den 20. August. Referent der Lehrverhandlungen ist Herr Prof. A. H ö n e k e. Alle Delegaten und Gäste mögen sich rechtzeitig beim Ortspastor anmelden. Nach her- kömmlcher Ordnung haben alle Delegaten, nach Schluß des Eröffnungs-Gottesdienstes, sich als solche vor der vom Schw. Präses ernannten Komitee durch Einreichung ihrer Beglaubigungsschreiben zu legiti- mieren. P a u l J. K i o n k a p. t. Sekr.

Delegaten der ev.-luth. Synode von Wisconsin zur Allgemeinen Synode.

- Pastoren. J. H. Brodmann, Joh. Meyer, F. Koch, J. Haase, J. Bading, A. Pieper, J. Harders, J. Jennh, G. Baum, C. Kleinlein, C. Döhler, Ph. Brenner, A. Eppel, R. Pieß, F. Stromer, Ph. von Rohr, R. Siegler, Th. Hartwig, G. Thurow, C. Dowidat, G. Bergemann, A. Schlei, P. Brodmann, H. Koch, C. Jäger, A. Reibel, G. Böttcher, G. Dettmann, Stellvertreter. H. Ohde, J. G. Geiger, A. F. Nicolaus, A. Kirchner, H. Bergmann, D. Hagedorn, H. Knuth, B. P. Rommensen, P. Burtholz, H. Abelmann, J. Petri, W. Guth, C. Schulze, H. Gerhardt, A. Vollbrecht, A. Klaus, G. Albrecht, J. Helmes, M. Pfaff, J. Zuberbier, C. Henning, G. Gebers, C. Dornfeld, G. Thurow, W. Bergholz, M. Hillemann. Gemeinden. St. Mifinson. Lake Mills (P. Gieschen). Helenville.

- Dowell.  
 Gräbner aus St. Peter.  
 Weinsheimer aus St. Johannes.  
 Nörenberg aus Salem.  
 Kelling aus St. Markus.  
 Neillsville.  
 Zion (East Farmington).  
 Manitowoc.  
 Town Herman, Sheboygan Co.  
 Kripplein Christi (Town Herman), (Stellvertreter aus Dreieinigkeits zu Hillsburg).  
 Hustisford (Stellvertreter aus St. Johannes zu West Bend).  
 Erste Ev.-Luth. Gemeinde zu Menominee.  
 Lewiston (Stellvertreter aus Wilson).  
 Fountain City (Stellvertreter aus Barre Mills).  
 Burr Oak (Stellvertreter aus Chasburgh).  
 Tomah (Stellvertreter aus La Crosse).  
 Kewaskum (Stellvertreter aus Bloomfield).  
 Van Dyne (Stellvertreter aus Oshkosh).  
 Princeton (Stellvertreter aus Kingston).  
 Friedens (Kenosha).  
 Andreas (Town Lake).  
 Apostel (Wauwatosa).  
 Glades Corners.  
 St. Johannes (Root Creek).  
 Appleton (Stellvertreter aus Dundas).  
 Kaukauna (Stellvertreter aus Maple Creek).

Außerdem haben noch die Michigan-Konferenz einen Pastoren- und die Nebraska-Konferenz einen Pastoren- und einen Laiendelegaten zu wählen.

**Beratende Delegaten.**

- |                  |                        |                |
|------------------|------------------------|----------------|
| <b>Pastoren.</b> | <b>Stellvertreter.</b> | <b>Lehrer.</b> |
| E. Magerhoff,    | H. Engel,              | J. Sperling.   |
| R. R. Thiele,    | H. Schwarz,            | L. Kulow.      |
| H. Vogel,        | W. Kanfer,             | D. Stindt.     |
| A. F. Siegler,   | C. Sauer,              | H. Krieg.      |
| J. Witt,         | C. W. Siegler,         | J. Schwarz.    |

Außerdem je ein Vertreter der beiden Fakultäten. Sollten nicht alle stimmberechtigten Delegaten zur Synode erscheinen, so haben die beratenden Delegaten das Stimmrecht, bis die volle Zahl der Vertreter erreicht ist, zu der die Wisconsin-Synode berechtigt ist.  
 Joh. Meyer, Sekr.

**Liste der Delegaten der Minnesota-Synode**

zur Versammlung der Allgem. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St. zu Mankato, Minn., im August 1901.

**A. Stimmberechtigte Pastoren.**

- |                    |                |
|--------------------|----------------|
| C. Gausewitz jr.,  | Ersatzmann.    |
| A. Schrödel,       | W. Haar.       |
| M. H. Duesel,      | J. Engel.      |
| M. Returatat,      | R. Heidmann.   |
| C. A. Pantow,      | J. Siegler.    |
| A. F. Winter,      | G. Fischer.    |
| M. Sprengling,     | W. Franzmann.  |
| C. J. Albrecht,    | G. Lahme.      |
| J. Naumann,        | Jm. Albrecht.  |
| E. Möbus,          | G. C. Frikte.  |
| F. Köhler,         | J. Dammann.    |
| R. F. Schulze,     | J. Blocher.    |
| Ph. Martin,        | W. J. Schulze. |
| C. L. Lübbert,     | G. Albrecht.   |
| W. Ulrich,         | H. Volkert.    |
| A. J. Dichterhoff, | A. F. Zich.    |
| J. Fried,          | C. F. Hilpert. |
| A. Sauer,          | W. Fettinger.  |
| J. R. Baumann,     | M. Polzin.     |
| G. Ruhn,           | C. Frik.       |
|                    | C. John.       |

**B. Beratende Glieder.**

- |                      |            |                     |
|----------------------|------------|---------------------|
| C. F. Rod,           | Ersatzmann | R. Jestske.         |
| Prof. J. Schaller,   | "          | Prof. A. Adermann.  |
| Lehrer C. Spenson,   | "          | Lehrer F. Haubarth. |
| Lehrer F. Reichmuth, | "          | Lehrer H. Hellmann. |

**C. Aus der Hörschaft.**

- |                                   |               |
|-----------------------------------|---------------|
| C. Hempel, St. Johannes Gemeinde, | Minneapolis.  |
| Joh. Bohnsack, Friedens           | "             |
| J. Weber, Zions                   | "             |
| G. Herrmann,                      | "             |
| H. Weiß, Dreieinigkeits           | "             |
| F. Zabel, St. Johannes            | "             |
| Theo. Schardin,                   | "             |
| R. Tolzmann,                      | "             |
|                                   | Lanesburg.    |
|                                   | Sanborn.      |
|                                   | Kenbide.      |
|                                   | Belle Plaine. |
|                                   | Ventato.      |
|                                   | Lake Benton.  |
|                                   | Emmet.        |

- |                                       |           |
|---------------------------------------|-----------|
| A. Gundlach, Dreieinigkeits-Gemeinde, | St. Paul. |
| W. Karsten, St. Johannes              | "         |
| R. Welbs, Dreieinigkeits              | "         |
| G. Hohl, Salems                       | "         |
| R. Kieder, Immanuel                   | "         |
| C. G. Kelm, St. Johannes              | "         |
| E. Sutmar,                            | "         |
| H. Zessin,                            | "         |
| H. Liefer, St. Paulus                 | "         |
| H. Babe, Immanuel                     | "         |
| W. Lange, St. Petri                   | "         |
| J. Wood, St. Paulus                   | "         |

Allenfallige Ersatzmänner für genannte Laiendelegaten sind von den betreffenden Gemeinden zu erwählen.  
 Wm. Fettinger, Sekr.

**Bekanntmachung.**

An die Synodalen der allgemeinen Synode von Wisconsin, Minnesota und Michigan.

Die erwählten Synodalen für die diesjährige allgemeine Synode, welche vom 15.—20. August in Mankato, Minn. abgehalten wird, werden gebeten, wenn sie freies Logis wünschen, sich spätestens bis zum 10. August bei Unterzeichnetem zu melden.

Um bei der Einquartierung Rücksicht auf bejahrtere Synodalen nehmen zu können, wäre es wünschenswert, wenn bei der Anmeldung des erwählten Synodalen das Alter angegeben wäre.

R. F. Schulze 213 Spring Str. Mankato, am 5. Juli 1901.

**An meine werthen Amtsbrüder in der Allgem. Synode von Wisconsin, Minnesota und Michigan.**

Geliebte Brüder! Da ich in Erfahrung brachte, daß in den letzten 6—8 Monaten eine schöne Anzahl Lutheraner aus verschiedenen Staaten unseres Landes, besonders aus dem Westen und Nordwesten, nach Washington und Oregon ausgewandert sind, so möchte ich zum wiederholten Male die Bitte an Sie richten, solche Leute, die nach Washington oder Oregon auswandern, an mich weisen zu wollen, damit wir dieselben womöglich für unsere liebe Synode erhalten können.

Den Mitgliedern unserer Gemeinden, die ein gesundes Klima suchen, diene zur Nachricht, daß der westliche Theil unseres Staates sehr zu empfehlen ist. Während in allen Staaten der Union die Hitze im Sommer fast unerträglich ist, haben wir hier, besonders des Abends und in der Nacht, immer Kühlung. So ist auch für jeden, der arbeiten will, besonders hier in Tacoma, reichlich Arbeit vorhanden.  
 Tacoma, Wash., den 5. Juli 1901.

F. N. Wolf, Pastor, 1604 J Str.

**Ordination und Einführung.**

Erhaltenem Auftrag gemäß wurde Kandidat Joh. Mittelstädt am 6. Sonntag nach Trinitatis, den 14. Juli, von dem Unterzeichneten ordiniert und in seinen Gemeinden zu Sheridan und Seaforth, Redwood Co., Minn. eingeführt. Der Herr segne auch diesen Diener zum Heil vieler Seelen.  
 Jm. F. Albrecht.

Adresse: Rev. Joh. Mittelstaedt, Seaforth, Redwood Co., Minn.

**Nebraska-Distrikt.**

Die konstituierende Versammlung des Nebraska-Distrikts der ev. luth. Synode von Wisconsin u. a. St. findet, so Gott will, in der Gemeinde bei Fritsch, Nebraska, (Pastor J. Witt) statt. Die Sitzungen beginnen am 29. August und dauern über Sonntag. Die Lehrverhandlungen über das Thema: „Welches Ansehen beansprucht die heil. Schrift?“ werden von P. Hölzel geleitet, sein Stellvertreter ist P. C. Siegler.—Alle Gemeinden sind freundlichst eingeladen, Delegaten noch außer den Pastoren und Lehrern zu schicken.  
 M. Lehninger, Sekr. der Nebraska-Konferenz.

**Konferenzanzeigen.**

So Gott will, tagt die Fox River Valley Konferenz am 3. und 4. September in der Gemeinde des Unterzeichneten zu Freedom, Wis. Prediger: P. F. Eppling (P. W. Hentel). Beichtredner: P. A. Spiering (P. T. Sauer). Arbeiten liefern die PP. Kanfer, Bergholz, Sauer, Hentel, Schumann. Alle Konferenz-Glieder, die per Bahn kommen, müssen am Montag den 2. September nachmittags 4 Uhr in Appleton sein, wo für diejenigen, die sich rechtzeitig angemeldet haben, Fuhrwerke bereit stehen werden. Bei der Anmeldung ist ausdrücklich zu bemerken, ob man per Bahn, oder per Fuhrwerk zu kommen gedenkt. Gottesdienst verbunden mit Abendmahlsfeier findet am Dienstag Abend um 7 Uhr statt. N. B. Am Montag Abend wird die erste Sitzung abgehalten.  
 G. A. Dettmann, Sekr.

Die südliche Konferenz versammelt sich, so Gott will, vom 5.—7. August 1901 bei P. G. E. Schmidt in East Troy, Walworth Co., Wis. Arbeiten: VII. Artikel der Augsburgischen Konfession, P. O. Hermstedt; VIII. Artikel, P. C. Auerwald. Praktische Arbeit: Welche Pflichten hat eine luth. Gemeinde gegen ihre heranwachsende Jugend? P. M. Busack. Verhandlung über die Thesen Herrn Prof. Höncke's über die Schwagererei, unter Leitung P. A. Siegler's. Prediger: P. B. Dehler (Luk. 13, 6—9); P. H. Monhardt (Luk. 4, 17—30). Beichtredner: P. L. Mielke (Ps. 90, 8); P. J. Maisch (Kol. 1, 14). Man reist entweder über Burlington oder Wautesha nach Lake Beulah Station auf der Wisconsin-Central Bahn. Da die Züge zu verschiedenen Zeiten des Tages ankommen, wolle man bei der Anmeldung die Zeit seiner Ankunft angeben. Joh. Brenner, Cudahy, Wis., den 17. Juni 1901.

Die Lake Superior Konferenz versammelt sich, s. G. w., am 27. und 28. August a. c. in der Gemeinde des Herrn P. C. Apppler zu Marquette, Mich. Prediger: H. Fleischfresser (Friedrich); Beichtredner: F. Uehmann (Rugen). Arbeiten zu liefern haben die Pastoren Rugen, Dasler, Kionka. Anmeldung erbeten.  
 A. Dasler.

**Veränderte Adresse.**

Rev. G. Adascheck, Hein, Campbell Co., S. Dak.

**Büchertisch.**

Im Verlag des Schriftenvereins der sep. ev.-luth. Gemeinden in Sachlen (E. Klärner Agt.) Zwitau, Bahnhofstraße 42, erschien:

**Krautgarten für die kranken Seelen.** Von M. Michael Bod. Herausgegeben von D. Th. Kiefoth, Oberkirchenrath. Zweite Aufl. 90 Seiten, 12<sup>c</sup>. Kartontirt mit Leinwand-Rücken. 30 Pf., in Leinwand gebunden 50 Pf.

Dieses köstliche Büchlein hat ursp.ünglich der lutherische Prediger Michael Bod in Hagenau im Elsaß etwa ums Jahr 1560 verfaßt, und dasselbe ist in hochdeutscher wie plattdeutscher Sprache oft aufs Neue gedruckt, weit verbreitet und als Trostbüchlein viel gebraucht worden. In einem Vorwort wird die Herrlichkeit der Schöpfung, besonders der Menschen, und darnach das Elend, welches durch die Sünde in die Welt gekommen ist, geschildert und dann gezeigt, wie Gott der Herr dem an der Sünde krankenden Menschen in der heiligen Schrift, als in einem Lustgarten, allerlei heilsame Kräuter, nämlich heilsame Trostsprüche gegeben, dadurch die Seelen in allerlei Krankheit und Noth gelabt und erquickt werden können. Den eigentlichen Inhalt des Büchleins bilden nun 16 Kräutlein, das sind tröstliche Wahrheiten gezogen aus Gottes Wort, mit Betrachtungen darüber und Anwendungen davon. Die erste Wahrheit lautet: „Wie es Gott dem Herrn gefallen hat, so ist es geschehen.“ Die zweite: „Du hast viel Gutes von Gott empfangen“ — die letzte: „Es wird eine ewige Freude darauf folgen.“ Angehängt ist eine „Unterweisung, wie sich ein Christenmensch, wenn ihm ein Unglück widerfährt, halten soll“. Der Druck ist recht deutlich, und darum können Leidende, die lesen können, Gebrauch davon machen.  
 R.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1 das Jahr. Alle Mittheilungen für das Blatt und Wechselblätter sind zu adressiren: Prof. E. A. Roth, Lutheran Seminary, Wauwatosa, Milwaukee Co., Wis. Alle Bestellungen, Abbestellungen und Gelder sind zu adressiren:  
 Rev. A. BARBENROTH, 465 Third Ave., Milwaukee, Wis.